

# Kompetenzabdeckung Berufliche Grundbildung (ABU)

Der aktuelle Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht (ABU) der beruflichen Grundbildung wird zurzeit im Rahmen des Projekts «[Allgemeinbildung 2023](#)» im Hinblick auf die künftigen Anforderungen der Gesellschaft und des Arbeitsmarktes überprüft und weiterentwickelt. Sobald der neue Rahmenlehrplan vorliegt, wird diese Zusammenstellung überarbeitet.

Grundsätzlich basieren die aufgeführten Lehrplanbezüge auf dem thematischen Potenzial, das der Film bzw. die Porträts der einzelnen Protagonistinnen bieten. Die konkrete Zuordnung hängt von der Lehr- und Lernform, der Aufgabenstellung und je nach Unterrichtsgefäß von der Dauer bzw. dem Zeitbudget ab. Unterrichtsgefäße können Einzel- oder Doppellektionen sein, mehrere Lektionen mit dazwischen liegenden Hausaufgaben, ein Projekttag/eine Projektwoche oder eine individuelle Projektarbeit sein.

LERNBEREICHE		LEITGEDANKEN   BILDUNGSZIELE	
<b>Sprache und Kommunikation</b>		<b>Leitgedanke: Funktionen von Sprache und Kommunikation</b>	[...] Der Mensch kommuniziert mit sich und seinen Mitmenschen, er drückt durch Sprache seine Empfindungen aus und versucht mit ihr, seine Umwelt zu beeinflussen. Sprache ist grundlegend sowohl für die Identitätsbildung und die Sozialisation als auch für die Entwicklung und Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz.
		<b>Leitgedanke: Verbale und nonverbale Kommunikation</b>	Der Mensch verwendet verschiedene Formen von Sprache als Kommunikationsmittel, um Aufgaben in der persönlichen und gesellschaftlichen Realität zu bewältigen: Gesprochene und geschriebene Sprache sind die wichtigsten Kommunikationsmittel des Menschen und werden als verbale Kommunikation bezeichnet. Unter nonverbaler Kommunikation versteht man Körpersprache, Betonung, Stimmlage, Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit u. a. Zur nonverbalen Kommunikation gehören im weiteren Sinne auch ästhetische, soziale und kulturelle Codes (Kleidung, Accessoires, Rollenverhalten, Bilder, Symbole u. a. [...])
		<b>Bildungsziel: Verbale und non-verbale Äusserungen verstehen</b>	Die Lernenden verstehen verbale und nonverbale Äusserungen, die für sie in persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Kommunikationssituationen bedeutsam sind. [...]
<b>Gesellschaft</b>	<b>Aspekt Ethik</b>	<b>Leitgedanke: Begriff und Funktionen von Ethik</b>	Ethik ist die systematische und kritische Reflexion der gelebten Moral. Unter Moral verstehen wir vielfältige, oft implizite, persönliche und gesellschaftliche Konventionen. Sie ermöglichen uns im Alltag ein verantwortungsbewusstes Urteilen und Handeln. Die Ethik hinterfragt Handlungsweisen und sucht nach verallgemeinerbaren Begründungen, ethischen Prinzipien und der Idee des Guten. Dort, wo Moral und moralische Intuition im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Handeln fragwürdig werden, soll ethische Reflexion zur Klärung der Entscheidungssituation und der darin enthaltenen Werte führen.
		<b>Leitgedanke: Bedeutung von Ethik für die Lernenden</b>	Das gesellschaftliche Angebot an moralischen Orientierungen erleben die Lernenden als vielfältig und in sich widersprüchlich. Solche Widersprüche sind oft Ursache von inneren Konflikten. Selbstverantwortete Entscheidungen und Handlungen sind Herausforderungen. Die Lernenden entwickeln in Auseinandersetzung mit der kulturellen Tradition eigene Vorstellungen von gelingendem und glücklichem Leben und setzen diese in sozialer Verantwortung um.
		<b>Leitgedanke: Förderung ethischer Kompetenz</b>	Ethische Kompetenz ist eine kritische Selbstwahrnehmung der eigenen moralischen Intuition und Gefühle. Sie kann auf kritischer Reflexion gelebter Moral aufgebaut werden. Ethische Kompetenz bezieht sich nicht nur auf die heutige Lebensführung, sondern auch auf Fragen der Gestaltung gesellschaftlicher Zukunft. Die Lernenden werden befähigt, Wertkonflikte zu erkennen sowie fürsorgliche und gerechte Lösungen zu entwickeln. Die Lernenden nehmen die Unterschiedlichkeit von Perspektiven und Wertorientierungen in der pluralistischen Gesellschaft wahr und lernen, in einem Prozess des Argumentierens und Aushandelns die eigene Überzeugung weiterzuentwickeln und zu vertreten.
		<b>Bildungsziel: Moralisches Handeln überprüfen</b>	Die Lernenden handeln in sozialen Situationen empathisch und übernehmen andere Perspektiven. Sie erkennen in Situationen der moralischen Verunsicherung die eigene und fremde moralische Intuition sowie die daraus folgenden Handlungsweisen und überprüfen diese aufgrund ethischer Grundsätze.
		<b>Bildungsziel: In Wertkonflikten entscheiden</b>	Die Lernenden lassen sich durch Situationen im persönlichen [...] und gesellschaftlichen Umfeld, in welchem die Integrität und Würde von Menschen [...] gefährdet sind, zu eigenem Entscheiden und Handeln herausfordern. Sie übernehmen Verantwortung für sich, für Mitmenschen [...]. Die Lernenden beteiligen sich aktiv an der Aushandlung von moralischen Entscheiden. Sie vertreten ihre moralischen Überzeugungen fair und entwickeln sie in Auseinandersetzung mit anderen Überzeugungen und ethischen Prinzipien weiter. Sie konfrontieren ihre Vorstellungen mit der konventionellen Moral.

LERNBEREICHE		LEITGEDANKEN   BILDUNGSZIELE	
<b>Gesellschaft</b>	<b>Aspekt Identität und Sozialisation</b>	Leitgedanke: <b>Konzepte der Identität und Sozialisation</b>	Der Mensch muss sich ständig der im Wandel begriffenen Welt anpassen. Diesen Wandlungsprozess betreibt er aktiv und ist zugleich Zuschauer. Er ist gefordert, eine Identität zu entwickeln, die ihm Stabilität und Offenheit seinem Umfeld und neuen Situationen gegenüber garantiert. Die Identität ist gekennzeichnet durch die ständig variierende Antwort auf folgende Fragen: Wer bin ich? Wer bin ich in welchen Rollen? Welches Bild habe ich von mir selbst? Welches Bild sollen die anderen von mir haben und welches haben sie tatsächlich? Was will ich werden? Bei der Konstruktion ihrer Persönlichkeit sind die Lernenden aufgefordert, diese unterschiedlichen Fragen zu beantworten.
		Leitgedanke: <b>Bedeutsamkeit von persönlicher Identität in der Gesellschaft</b>	Die Lernenden sind permanent mit Situationen im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich konfrontiert, die sie dazu zwingen, sich ihres eigenen Charakters bewusst zu werden, ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln und sich von anderen abzugrenzen. Die Identität bildet sich also durch einen aktiven Konfrontationsprozess mit dem natürlichen und sozialen Umfeld. [...]
		Leitgedanke: <b>Entwicklung der persönlichen Identität</b>	Bei der Entwicklung ihrer körperlichen und auch psychischen Identität sind die Lernenden, vor allem die jüngsten unter ihnen, auf der Suche nach einem Lebensstil, der ihrer Identität als Frau oder Mann eigen ist. Sie kultivieren persönliche Ausdrucksformen und distanzieren sich vom Rest der Gesellschaft. Sie probieren verschiedene Lebensformen aus und entdecken ihren einzigartigen Charakter, ihre Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe und ihre Gemeinsamkeiten mit anderen Gruppen oder Individuen. Folglich entwickelt und entfaltet sich die Identität durch eine nach und nach erfolgende Übernahme von Rollen in den verschiedensten Lebensbereichen. Diese Rollen werden im Laufe des Sozialisationsprozesses erlernt und weiterentwickelt. Dieser Prozess – der das ganze Leben dauert – hilft ihnen dabei, verantwortungsvolle und reife Persönlichkeiten zu werden.
		Bildungsziel: <b>Das Gleichgewicht zwischen Autonomie und Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe verstehen</b>	In ihrer Suche nach einem ausgefüllten Leben, Anerkennung und Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe erkunden und entwickeln die Lernenden ihre Persönlichkeit und achten dabei auf ihre psychische und physische Gesundheit, die legitimen Bedürfnisse anderer und gegenseitigen Respekt.
		Bildungsziel: <b>Die persönlichen Lebensentscheidungen bestimmen und zur Diskussion stellen</b>	In ihrer eigenen Existenz sowie in den beruflichen und sozialen Kontexten erkunden die Lernenden identitätsstiftende Räume, treffen hier persönliche Entscheidungen, die dazu beitragen, ihre Rollen als Frauen oder Männer in der Gesellschaft zu festigen und stellen sie durch den Vergleich mit anderen möglichen Entscheidungen zur Diskussion.
		Bildungsziel: <b>Andere Lebensstile identifizieren und sie akzeptieren</b>	Die Lernenden erkennen andere kulturelle Realitäten in einem Umfeld an, in dem jeder und jede das Recht auf Andersartigkeit und die Wahrung der Grundrechte berücksichtigen muss. Sie lassen deren Existenz gelten und bewerten sie mit Offenheit und Toleranz ihrem eigenen Lebensstil entsprechend.

Quelle: Berufliche Grundbildung: Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, Arbeitsgruppe Rahmenlehrplan Allgemeinbildung, 2003  
Zusammenstellung für das Filmprojekt «Spiegelbildern»: Fausto Tisato, Peer-Campaigns, Februar, 2025